

Das schönste auf der Erde
Ist unser Vaterhaus.
Wo wir als Kinder waren
und gingen ein und aus.
Wo wir als Kinder spielten
so froh und sorgenfrei.
Und lauter auf uns achtet
der Eltern Lieb und Treu.
Das Leben riss uns alle
Einmal vom Elternhaus.
Und als wir Abschied nahmen,
das kleine Haus das Grüne,
uns gab ein froh Erinnern
und mit als best' Geleit.
Wo wir auch immer waren
und wär's am schönsten Ort;
die Sehnsucht zieht uns immer
zum Vaterhause fort.
Und kommen wir zurück
das kleine Haus das lacht;
und flüstert dann ganz sacht
„Das hast du gut gemacht.“

Das war das Gedicht „Unser Vaterhaus“ von der 1894 in Arnsberg geborenen Josefine Lohmann. Als 19jährige hat sie nur einen Wunsch, sie möchte ins Kloster gehen und ihr Leben Gott weihen. Sie geht nicht ins Kloster, sondern heiratet 1913 den Eisenbahner Fritz Bornemann. Mit ihm zieht Sie ca. 10 Jahre später in die neu erbaute Kreinberg-Siedlung. Fritz arbeitet im EAW, sie bekommen ein Kind - Hildegard. Josefine Bornemann hat zeit ihres Lebens Tagebuch geführt und Gedichte verfasst. Sie starb bereits mit 36 Jahren. Die Tagebücher wurden in der Familie weitergegeben und geben einen Einblick in die damalige Zeit. Frau Beck hat einen Teil dieser Gedichte für die Familie aus dem Süterlin übertragen und so kann ich Ihnen drei davon vorlesen.

Schwerte - Eisenbahnerstadt - Bau des EAW

1867 hat Schwerte gerade mal 3.000 Einwohner, aber 5 Brauereien! Schwerte bekommt in diesem Jahr einen Bahnanschluss, dadurch boomt die Schwerter Industrie und damit die Einwohnerschaft.

1920 hat Schwerte 12.000 Einwohner.

Am 24. März 1914 unterzeichnete BM Emil Rohrmann und die königlich preußische Eisenbahnverwaltung den Vertrag zum Bau des EAW und der Siedlung. Deshalb feierten wir im September 2014 den großen Tag der offenen Türen zum 100jährigen Jubiläum.

Es sollte ein modernes EAW mit angeschlossener Arbeitersiedlung entstehen.

1922 eröffnet das Werk, das zu seiner Zeit das modernste und größte EAW Deutschlands sein wird.

In der Siedlung – der Kreinbergsiedlung - sind die ersten 100 Wohnungen bewohnt.
1925 hat Schwerte 17.000 Einwohner

Das Werk repariert und wartet bis zu seiner Schließung ca. 44.000 Dampfloks, stellt Ersatzteile auch für andere Werke her und unterhält ein riesiges Stofflager für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe, das ebenfalls andere Werke mitversorgt. Allein im Stofflager sind bis zu 50 Mitarbeiter beschäftigt. Das Werk selbst hat bis zu 4.000 Mitarbeiter.

Ab 1968 hat das Werk keinen eigenen Werksdirektor mehr, es wird dem Werk Witten angegliedert. Die DB stellt den Dampflokbetrieb ein und das Werk wird damit bedeutungslos. Einige Jahre werden noch Hemmschuhe, Wagenschlussleuchten (Oberwagenlaternen) und Ersatzteile hergestellt. Außerdem werden Sonderfahrzeuge repariert und gewartet, z. B. Schwerlasttransporter, von denen auch einer hier für seinen deutschlandweiten Einsatz stationiert ist.

1983 wird das Werk endgültig geschlossen.

1984 ziehen die ersten stahlverarbeitenden Betriebe ein. Hövelmann & Lueg ist der erste und größte Neunutzer der Hallen. Die letzte Werkstatt der DB für Wagenschlussleuchten schließt 1987. Heute beherbergen die alten und neuen Hallen ca. 40 Industriebetriebe, Werkstätten, Büros, Vereine und Ladenlokale.

9 der alten Hallen und Gebäude sind denkmalgeschützt. Dies bedeutet für die Firmen durchaus einige Probleme, z. B. bei notwendigen Sanierungsarbeiten an den Gebäuden. Aber, wie uns Geschäftsleitungen und Belegschaft verschiedener Firmen 2013/14 bei den Vorbereitungen zum Tag der offenen Türen versicherten, auch eine ganz besondere und schöne Atmosphäre.

Die 9 denkmalgeschützten Gebäude sind:

- Hauptverwaltung - hier ist der Treffpunkt für die Rundgänge durch das ehemalige EAW. Führungen von Mai - Oktober, jeweils am 1. Freitag um 16:30 Uhr. Dauer ca. 2 Stunden - Anmeldung nicht erforderlich. Einzelheiten in der Tagespresse.
- Lehrwerkstatt - hier wurden die Lokmodelle hergestellt, von denen eines im Rathaus steht
- Lokanheizhalle - ist heute verfallen und einsturzgefährdet
- Bezirkszentralschmiede - beherbergt heute die Firma STAPU, Hersteller von Gewichten z. B. für Autokrane
- Alte Schmiede - Firma Resch Fassrekonditionierung, in Schwerte bekannt
- Stofflager - der Schwerlastaufzug ist heute noch in Betrieb, obwohl eigentlich nicht nötig, die Firma transportiert nicht mehr solche schweren Lasten.
- Kraftwerk - versorgte in aktiven Zeiten auch die Siedlung - heute Firma Resch
- Lokrichthalle - heute Hövelmann & Lueg
- Tor 7/Feuerwehrhaus - heute bewohnt

Bei dem Gelände ab dem Pfadfinderheim bis zur Gedenkstätte handelt es sich um ein Bodendenkmal.

Die 1990 eingerichtete Gedenkstätte zum Außenlager Buchenwald erinnert nicht nur an die KZ-Häftlinge, die im zweiten Weltkrieg hier arbeiten mussten, sondern auch an die Zwangsarbeiter, Kriegs- und Strafgefangenen, in beiden Kriegen. Am 8. Mai findet an der Gedenkstätte die Feier zum Kriegsende statt.

Arbeiten und Wohnen in unmittelbarer Nähe - Die Kreinbergsiedlung

Der Gedanke, menschenwürdigen Wohnraum für Arbeiter und ihre Familien zu bauen, entstand mit der Gartenstadtbewegung Anfang des 20. Jahrhunderts. Beispiele dafür sind die 1909 entstandenen Siedlungen Margaretenhöhe in Essen und Hellerau in Dresden. Auch der Bauhausstil vereinte Wohnen und Arbeit; ein Beispiel dafür ist die in den Jahren 1931/32 in Eberswalde-Finow erbaute Kupferhaussiedlung.

Die Kreinbergsiedlung entstand gleichzeitig mit dem EAW für dessen Mitarbeiter in mehreren Bauabschnitten – Wohnen neben der Arbeit. Durch die verschiedenen Bauabschnitte vereinigt sie mehrere Baustile, zu denen Sie bei den Führungen mit Walter Hauser mehr erfahren können. Führungen jeweils am 2. Donnerstag im Monat von April - September, Treffpunkt 17 Uhr am Grüntaler Teich, nähere Infos ebenfalls in der Tagespresse.

Seit 2001 steht die Siedlung komplett unter Denkmalschutz und gehört zur Route Industriekultur des Ruhrgebietes.

Die Kreinbergsiedlung bot nicht nur einfach Wohnraum. Sie ist architektonisch ansprechend und bot den Bewohnern zu der Zeit einen gewissen Luxus, denn zu jeder Wohnung gehören 400 m² Grabeland und Kleintierställe, eine Toilette und eine Waschegelegenheit. Viele Wohnungen verfügten sogar über ein eigenes Bad.

Der erste Bauabschnitt wurde von dem Reichsbahn-Oberrat Behne geplant und betreut. Der zweite Bauabschnitt ab 1938 wurde dann von demselben Architekten geplant und betreut, der für die Erbauung unseres Rathauses 1914 nach Schwerte kam – Carl Josef Schmitz. Nun hatte die Siedlung 1.000 Wohnungen mit ca. 3.800 Bewohnern. Nach dem zweiten Weltkrieg entstanden weitere Wohnungen, so dass die Siedlung heute etwa 4.000 Wohnungen hat.

Die Siedlung war früher genauso autark, wie das Werk. Im Werk wurde alles, was zur Reparatur und Wartung der Dampflok benötigt wurde, selbst hergestellt. Es gab z. B. eine Gießerei, eine Schreinerei, die Sauerstoffanlage, das Kraftwerk usw. In der Siedlung gab es Tante-Emma-Läden, Metzgereien, Bäckereien, Ärzte, eine Hutmacherin usw. Außer einer Schule und einer Kirche war eigentlich alles vorhanden. Auch die Bewohner der angrenzenden Stadtbezirke gingen gern dorthin zum Einkaufen.

Die Schwertener gaben der Siedlung den Beinamen Negerdorf. Warum? Dazu gibt es unterschiedliche Anekdoten.

Mein Vater erzählte mir immer: Die Leute konnten sich zuhause waschen, warum also in den Gemeinschaftsduschen am anderen Ende des Werkes duschen (in den Sanitärräumen der

Hauptverwaltung), sie gingen so schwarz, wie sie von der Arbeit waren durch Tor 7 nach Hause in die Kreinbergsiedlung.

Von Herrn Hauser bei einer seiner Führungen hörte ich die folgende Geschichte: Da es in der Kreinbergsiedlung keine Kirche gab, mussten die Bewohner sonntags zur kath. Kirche St. Marienkirche bzw. zur ev. Kirche der St. Viktor Kirche gehen. Das tat man zu Fuß und wie damals üblich im schwarzen Anzug bzw. im schwarzen Kleid. Diese „Prozession“ schwarzgekleideter Menschen führte zu dem Namen Negerdorf.

Die Kinder, die in der Schule mit diesem Namen gehänselt wurden wussten sich zu wehren, wie mir eine Frau, die in der Kreinbergsiedlung aufwuchs 2014 erzählte. Die Bewohner der Schwerter Innenstadt (Lohbachstraße usw.) mussten durch den Eisenbahntunnel, bevor sie in die Siedlung kommen konnten. Die Kinder sagten dann: Wenn ihr uns nicht in Ruhe lasst, machen wir den Tunnel zu und dann könnt ihr nicht mehr ins Negerdorf zum Brötchenholen kommen.

Ein weiteres Gedicht von J. Bornemann, deren Tochter in der Siedlung aufwuchs. Wahrscheinlich war auch Fritz Bornemann schwarz von der Arbeit und die Hitze war nicht nur vom drohenden Sommergewitter, sondern auch von der Arbeit im EAW

Papa der kommt zum Mittagessen
und klagt die Hitze ist zu groß.
Ein Gewitter ist im Anzug heut,
wenn es was geben wollte bloß.
Mein Kindchen hat es überdacht,
als ich sie hab zu Ruh gebracht.
Denn als die kleine Hildegard
vom Mittagsschlaf ist aufgestanden,
da fragte mich mein Töchterlein
ganz kindlich, froh und unbefangen:
„Gabs ein Gewitter, Mütterlein?“
Ich sagte auf die Frage „nein“.
Sie schaut mich an und spricht dann klug:
„Papa hatte doch eins im Anzug ...“

Und zum Schluss ein Gedicht von ihr zum Frühlingsanfang

Hörst du das leise flüstern?
Von Baum zu Baum das geht
Wenn alle Knospen schwellen
Und Frühlingswinde wehen?

Hörst Du das leise klingen,
der Blümchen an dem Rain,
die schon die Köpfchen schwingen
beim schönsten Sonnenschein?

Merkst Du die Lieb erwachen

beim Frühlingsanfang nicht
Die heftig wohl entfacht
Von Herz zu Herzen spricht

O öffne Aug und Herze
Bei Frühling, Lieb und Lust
Geh nicht so kalt vorüber
was Frühlingsanfang schuf.

Ich bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit und freue mich darauf, vielleicht jemanden von Ihnen bei einer der Führungen durch das ehemalige EAW wiederzusehen. Sie können dazu auch Informationsflyer bekommen.